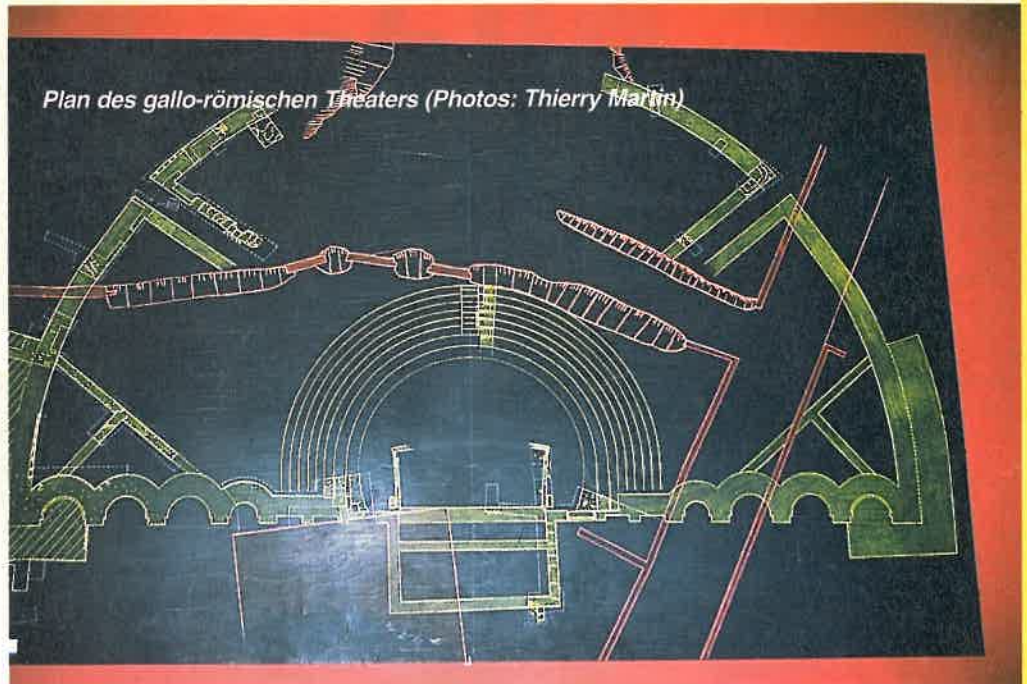


War ein Beweis notwendig, so hat ihn die Ausstellung «*Empreintes du passé*» im Museum erbracht, die übrigens noch bis zum 17. März zu sehen ist. Luxemburg führt, was archäologisch wertvolle Funde anbelangt, durchaus kein Aschenputteldasein innerhalb Europas. Es gibt wenige Länder, die auf derart kleiner Fläche derart viel Bemerkenswertes und wissenschaftlich Interessantes zu bieten haben. Und das nicht erst seit der Entdeckung des Vichtener Mosenmosaiks, über dessen Marktwert derzeit heftig gestritten wird. Hervor zu heben sind zweifellos die Funde von Dalheim. Erste Siedlungen - das belegen Münzen - gab es dort bereits in



Zukunft für ein Theater

der Steinzeit und der Bronzezeit. Eine wichtige Rolle spielte die Gegend zwischen dem Ende des ersten vorchristlichen Jahrhunderts und der Mitte des fünften nachchristlichen Jahrhunderts. Eine römische Siedlung, nahe an der Fernstraße zwischen Lyon, Metz, Trier und dem Rhein erbaut, bestimmte damals das Geschehen in diesem Raum. Bereits Mitte des letzten Jahrhunderts waren Hobbyarchäologen bei Privatgrabungen fündig geworden, ihre Ausbeute - eine Statue von Jupiter und eine von Minerva - werden heute im Louvre aufbewahrt.

Seit den 70er Jahren dieses Jahrhunderts gehen die Archäologen systematischer vor. Sie haben Teile der Siedlung freigelegt und auch im Tempelbereich sind sie auf interessante Funde gestoßen, tatkräftig unterstützt von der Dalheimer Vereinigung «Ricciacus-Frënn». Die wohl größte Überraschung machten die Experten jedoch 1985. Der massive Mauerblock, den Gust Linden bei Erdarbeiten auf seinem Hof entdeckt hatte, war Teil eines römischen Theaters. Im Laufe einer dreimonatigen Grabungskampagne stellten die Archäologen fest, daß das Thea-

ter in zwei Bauphasen entstanden war, rund 3.500 Personen faßte und noch gut erhalten war. Schnell wurde klar, daß eine Freilegung des Theaters nicht nur für Luxemburg, sondern für die gesamte archäologische Forschung der Nordgebiete des antiken Galliens von Bedeutung wäre. Da sich das Theater jedoch in Privatbesitz befindet - der Landwirt war durchaus bereit seinen Hof gegen einen gleichwertigen Betrieb in einem anderen Teil des Landes einzutauschen - blieb es bis jetzt kaum erforscht.

Die «Ricciacus Frënn» wie auch die Archäologen wurden jedoch nicht müde, auf die wissenschaftliche wie auch touristische Bedeutung des Theaters hinzuweisen - in einem Umkreis von 100 Kilometern gibt es keine vergleichbare archäologische Anlage. Kulturministerin Erna Hennicot-Schoepges scheint jetzt Bewegung in das Ganze bringen zu wollen, letzte Woche informierte sie sich vor Ort über den Stand der Forschung, sah sich den Fundort des römischen Theaters an. In ihrer Intervention Ende Januar in der «Chamber» hob sie die Wichtigkeit des Kulturtourismus



Letzte Woche sah sich Kulturministerin Erna Hennicot-Schoepges, begleitet vom Archäologen Robert Wagner (rechts) und den Gemeindeverantwortlichen von Dalheim, auf dem Hof von Gust Linden (zweiter von links) um, auf dem sich das Theater befindet

hervor: «E puer grëisser secteuren schielen sech do eraus, wéi z. B. dé vun der archéologie wo'u de site vun Duelem als eischten déen ass déen zesummen mat der Gemeng an der bestehender Initiative muss geklärt gin.» Der politische Wille für diese Klärung liegt vor: die «commission d'acquisition de l'Etat» wurde mit den Verhandlungen betraut, über die juristische Form für die Betreiber der Dalheimer Stätte wird zur Zeit ebenfalls nachgedacht. Das Theater von Dalheim darf demnach auf eine Zukunft hoffen.



Die Ausstellung «Empreintes du Passé» gibt Einblick in das ehemalige «Gesicht» von Dalheim